



Newsletter 14

www.dgmh.org

für unsere
Patienten

September 2007

Deutsche Gesellschaft für miasmatische Homöopathie e. V. (DGMH)

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen beim vierzehnten Newsletter der DGMH.

Diese Ausgabe hat ein paar Tage Verspätung. Der Grund: in Kürze erscheint das erste Buch der DGMH! Wir haben ein zu Unrecht weithin unbekanntes Werk für Therapeuten „wiederentdeckt“ und legen es neu auf. Mehr dazu finden Sie auf unserer homepage www.dgmh.org!

In dieser Ausgabe finden Sie wieder Hintergrund-Informationen zur miasmatischen Homöopathie, zu aktuellen Themen und erstmals eine Folge unseres Wörterbuchs „Homöopathisch-Deutsch - deswegen hat er diesmal auch fünf Seiten!

Wenn Sie den Newsletter regelmäßig erhalten möchten, können Sie sich dafür auf unserer homepage www.dgmh.org anmelden.

Gern dürfen Sie den Newsletter auch an Bekannte weitergeben oder sie auf unsere Webseite hinweisen.

Für die Abbestellung genügt eine kurze mail an info@dgmh.org.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen - und gute Gesundheit!

Die Arzneimittelprüfung am Gesunden

Zu Zeiten Hahnemanns (des Entdeckers der Homöopathie; 1755-1843) arbeitete die Medizin mit sehr großen Arzneimittelgaben, die ohne durchgreifende Logik angewandt wurden und erhebliche Nebenwirkungen hatten.

Hahnemann war nach seinem Medizinstudium für einige Zeit praktisch tätig, wurde aber sehr schnell unzufrieden mit den Heilmethoden seiner Zeit. Er gab seine Praxis wieder auf und widmete sich der Erforschung der Krankheiten und vor allem der Suche nach einem neuen Heilsystem. Für Hahnemann war klar, dass die zu heilende Krankheit und

die Wirkung der heilenden Arznei auf den gesunden menschlichen Organismus in einem engen Zusammenhang stehen mussten. Aus diesen Überlegungen heraus kam es 1790 zu seinem berühmten Selbstversuch. Bei diesem Selbstversuch nahm er ein Medikament ein, von dem er bereits wusste, welche Krankheit es heilen konnte: die Chinarinde, eine damals übliche Malaria-Arznei, die hierbei auch heute noch ihre Anwendung findet – im Chinin.

Er nahm diese Arznei in völlig gesundem Zustand ein und begann, sich akribisch zu beobachten. Die Symptome, die sich bei ihm zeigten, hielt er schriftlich fest. Das Ergebnis war verblüffend: Es stellten sich bei ihm Symptome ein, wie sie bei einem an Malaria erkrankten Menschen zu finden sind! Er wiederholte den Versuch mehrmals und kam immer wieder zu dem gleichen Ergebnis: Chinarinde erzeugt bei einem gesunden Menschen malariaähnliche Symptome und ist gleichzeitig in der Lage Malaria zu heilen.

Daraufhin folgten Versuche mit anderen Arzneien. Er wollte herausfinden, wie sie auf den menschlichen Organismus wirken, d.h. welche Symptome sie erzeugen.



Foto: sxc



Foto: sxc

Sein nächster Schritt war, diese so geprüften Arzneien bei tatsächlich erkrankten Menschen mit ähnlicher Symptomatik anzuwenden. Und er hatte beachtlichen Erfolg mit dieser Vorgehensweise: der Anwendung der Arzneien nach dem Ähnlichkeitsprinzip. D.h. es wird zur Heilung eine Arznei gesucht, die beim Gesunden genau die Krankheit hervor rufen kann, die man beim Erkrankten heilen möchte.

So entwickelte Hahnemann ein Heilsystem, das seine Anwendung auch bei schlimmsten Epidemien der damaligen Zeit fand und seine Richtigkeit bewiesen hat (man muss beachten: wir befanden uns in der Zeit vor Einführung der Antibiotika!) mit dem Ergebnis, das im Vergleich zur damals üblichen Therapie wesentlich mehr Menschen das Leben gerettet wurde.

So heilte Hahnemann bei der Typhus-Epidemie 1813 180 von 181 Patienten; der eine, dem er nicht mehr helfen konnte, war bereits über 80 Jahre alt.

Die Arzneimittelprüfung am gesunden Menschen bildet also die Grundlage der Kenntnisse über die homöopathischen Arzneien.

Die meisten homöopathischen Medikamente, die auf dem Markt erhältlich sind, wurden am gesunden Menschen geprüft, heute auch mit der sogenannten Doppel-Blindstudie.¹

Alle Symptome, die ein gesunder Mensch bei der Einnahme einer Substanz während einer solchen Arzneimittelprüfung an sich beobachtet hat, werden gesammelt und dokumentiert, ebenso die Symptome anderer gesunder Prüflinge. Solche Prü-

¹ Doppel-Blindstudie bedeutet, dass weder der, der die Prüfung beaufsichtigt noch der Prüfling wissen, welche Substanz geprüft wird, und dass es sich bei einem Teil der Substanzen um Placebos, d.h. um Mittel ohne Wirkung handelt.

fungen sind beliebig wiederholbar und erbringen immer wieder die gleichen Ergebnisse.

Die Gesamtheit all der aufgetretenen Symptome bei diesen Arzneimittelprüfungen stellen das Arzneimittelbild der entsprechenden Arznei dar und werden in einer sogenannten *Materia medica* nieder geschrieben – in einer Arzneimittellehre.

Selbstverständlich werden die Arzneien nicht so weit geprüft, bis ernste Vergiftungserscheinungen auftreten. Hierfür gibt es bereits in der Literatur zahlreiche Fälle, wo Vergiftungen bis ins Detail beschrieben worden sind. Diese Vergiftungssymptome werden dann in der Arzneimittellehre ergänzt.

Dort kann man dann nachlesen, welche Symptome eine Arznei bei einem gesunden Menschen erzeugen kann und somit auch gegen welche Leiden man sie einsetzen kann.

Eine weitere Besonderheit ist, dass keine Tiere als Versuchssubjekte für Medikamente verwendet werden, da sie nicht in der Weise auf Stoffe reagieren wie der menschliche Organismus und da sie nicht in der Lage sind, uns ihre verschiedenen Empfindungen - wie Schmerzqualitäten, Hitze- oder Kälteempfindungen, psychische Verfassung, usw. - mitzuteilen.



Und was nicht zu vergessen ist: es ist in 200 Jahren Homöopathie nicht ein homöopathisches Medikament wegen schädlicher Nebenwirkungen vom Markt genommen worden!

HP Patricia Wolf, Vorstand der DGMH

Grassiert - kuriert?

Epidemien und die Homöopathie

Grippe, Vogelgrippe, Masern, Maul-und-Klauen-Seuche.....sie alle beherrschen die Medien, mal mehr, mal weniger. Gerade warnt die Süddeutsche Zeitung: „WHO: Risiko weltweiter Epidemien nimmt zu“. Bald kommt dann auch der Herbst und die jährliche Angst vor Grippeepidemien. Jeder Homöopath denkt bei dem Wort Epidemie gleich an Hahnemanns Erfolge. Er, Chemiker, Mediziner und Apotheker, entdeckte die Homöopathie um 1790 und wurde dadurch bekannt, dass er eine Scharlachepidemie mit Belladonna „in den Griff bekam“. Mit nur einem Mittel? Zeichnet es die Homöopathie nicht gerade aus,



Foto: iStockphoto

dass nicht Krankheiten, sondern Symptome behandelt werden? Muss man nicht für jeden Patienten DAS passende Mittel finden?

Doch! Man muss das passende Mittel für jeden einzelnen Patienten finden, aber interessanterweise stellt man bei epidemieartig verlaufenden Erkrankungen eine Besonderheit fest: Die meisten Patienten zeigen die Symptome von einem Mittel. Ein Beispiel:

Eine Virusepidemie. Alle Patienten haben Husten, Schnupfen, Halsschmerzen o.ä. Fast alle Patienten bekommen von ihren Therapeuten Gelsemium. Sie haben alle unterschiedliche Begleitsymptome (neben Husten und Schnupfen). Der eine ist zittrig, schwach, hat hängende Augenlider (hier passt Gelsemium), der nächste klagt besonders über Schwindel, der sich vom Hinterkopf ausbreitet und über wässrigen, wundmachenden Schnupfen (hier passt Gelsemium auch), ein dritter berichtet, dass er das Gefühl hat, sein Herz bleibt stehen, wenn er sich nicht bewegt (auch hier passt Gelsemium).

Homöopathen sprechen hier vom Genius epidemicus: Bei einer Epidemie passt häufig ein bestimmtes Mittel (aber nicht immer und bei jedem!). Deshalb hatte Hahnemann mit Belladonna bei einer Scharlachepidemie auch großen Erfolg.

Schade war allerdings Folgendes: die Schulmediziner seinerzeit nahmen wahr, dass Hahnemann einen großen Erfolg hatte und wollten den gleichen Erfolg haben. Also gaben sie bei der nächsten Scharlachepidemie wieder Belladonna. Das Problem war nur: der Genius epidemicus (das Hauptmittel also) war ein anderer. Es gab keine Erfolge, Hahnemann wurde zum Scharlatan erklärt.

Wir wissen allerdings glücklicherweise, was hinter seinem Erfolg steckte und können seine Heilmethode anwenden.

Wir wissen auch, dass Hahnemann Choleraepidemien erfolgreich behandelt und viele andere Epidemien von weiteren Homöopathen in Schach gehalten wurden. Infolgedessen fühlen wir uns gut gewappnet, wenn der Herbst kommt und brauchen uns durch panische Artikel in der Presse nicht nervös machen zu lassen.

Ich möchte allerdings noch hinzufügen, dass diese Ängste in den Dritte-Welt-Ländern durchaus berechtigt sind, weil die Menschen dort nicht unseren Lebensstandard haben, der uns die Kraft gibt, Epidemien viel besser zu widerstehen. Doch auch dort leistet die Homöopathie sehr viel, etwa in Südindien, wo es viele homöopathische Therapeuten gibt, die kostengünstig und effektiv behandeln können.



*Dr. med. Sybille Freund,
Vorstand der DGMH*



Die Maul- und Klauen-Seuche

Hintergründe für Tierbesitzer /
von Tierheilpraktikerin Christine Stroop

Ob Schweinepest, Vogelgrippe oder der aktuelle Maul- und Klauenseuchenausbruch in England: Epidemien von Tierseuchen haben auch heute zu Tage nicht an Schrecken verloren. Bei den meisten Tierseuchen besteht für Tierheilpraktiker Behandlungsverbot und eine Anzeigepflicht beim Amtstierarzt.

Der jüngste Ausbruch der Maul- und Klauenseuche auf zwei Farmen in Großbritannien wurde wahrscheinlich durch ein in der Nähe gelegenes Forschungszentrum, in dem an Impfstoffen gearbeitet wird, verursacht.

Bei der Maul- und Klauenseuche handelt es sich um eine sehr ansteckende Viruserkrankung, die jedoch für den Menschen keine Gefahr darstellt. Neben Rindern, können auch Schweine, Schafe und Ziegen erkranken. Infektionen sind auch bei Ratten, Igel und Elefanten bekannt. Pferde können sich nicht anstecken.

Das Virus ist sehr widerstandsfähig und kann monatelang im Boden, im Stroh und in Abfällen überleben. Es wird durch direkten Kontakt, durch Speichel, aber auch über Wasser, Futter, Gegenstände, Kleidung und durch Sperma von infizierten Bullen übertragen. Tierprodukte wie Milch oder Fleisch können das Virus ebenfalls beherbergen. Das Virus kann auch durch die Luft verbreitet werden!

Besteht der Verdacht einer Maul- und Klauenseuche sind umfassende Quarantänemaßnahmen Pflicht. Der betroffene landwirtschaftliche Betrieb wird gesperrt. Es werden Importverbote verhängt, durch die dem betroffenen Land sehr hohe Handelsverluste entstehen. Es werden alle Tiertransporte untersagt und rund um den betroffenen Betrieb eine Sperrzone von mindestens 3 km Umkreis eingerichtet. Die befallenen Ställe dürfen nur noch mit Schutzkleidung betreten werden. Erzeugnisse der gesperrten Betriebe wie Milch oder Ähnliches dürfen nicht mehr an die Wirtschaft abgegeben werden. Alle Stalleingänge und Zufahrten müssen desinfiziert werden.

Da schulmedizinisch keine Behandlung möglich ist, werden alle erkrankten und auch alle gesunden Tiere eines Bestandes getötet. Bis zum Jahr 1992 gab es eine EU-weite Pflichtimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche. Da jedoch mit geimpften



Tieren in der EU nicht gehandelt werden darf, wurde die Pflichtimpfung im Jahr 1992 eingestellt. Geimpfte Tiere entwickeln in ihrem Blut Antikörper gegen den Impfstoff. Diese Antikörper lassen sich nicht von jenen unterscheiden, die im Blut von kranken Tieren zirkulieren. Eine Unterscheidung zwischen einem geimpften und einem kranken Tier ist deshalb nicht möglich. Außerdem besteht die Gefahr einer Erregerausbreitung durch geimpfte Tiere.

Die Sterblichkeitsrate bei erwachsenen Tieren beträgt etwa 3-5%. Bei Jungtieren ist die Sterblichkeitsrate weit höher und liegt zwischen 70-80%. Ältere Rinder werden gegen die Krankheit meist immun.

Charakteristisch für die Maul- und Klauenseuche sind Bläschen an den Klauen, Fieber, die Tiere fressen nicht mehr, Versiegen der Milch und Lahmheit.

Samuel Hahnemann der Begründer der Homöopathie entwickelte ein Heilsystem für Epidemien. Dieses Heilsystem ist auch bei Tierseuchen wirksam.

Bei epidemischen Krankheiten haben viele Patienten ähnliche Beschwerden und brauchen deshalb auch fast immer dasselbe Mittel trotz teilweise unterschiedlicher Symptomatik.

Findet man an Hand des Genius epidemicus (der Grundzug der Epidemie, die Gesamtheit aller Symptome die bei verschiedenen Erkrankten zusammengenommen auf ein Mittel hinwei-



sen) das passende homöopathische Heilmittel, kann die Arznei auch prophylaktisch gegeben werden. Das Mittel verhinderte so eine Ansteckung oder milderte den Verlauf.

Das Tierseuchengesetz verbietet allerdings alle Behandlungsversuche der Maul- und Klauenseuche und aller anderen meldepflichtigen Epidemien.



Tierheilpraktikerin
Christine Stroop

Homöopathisch-Deutsch

Fachbegriffe verständlich erklärt

Was sind eigentlich...Globuli?

„Globulus“ kommt aus dem Lateinischen und heißt „kleine Kugel“. Mehrere kleine Kugeln werden Globuli genannt. Globuli sind Informationsträger für die homöopathischen Wirkstoffe. Sie bestehen aus Zucker. In der Herstellung besprüht man sie mit einer arzneilichen Flüssigkeit besprüht und lässt sie trocknen. Aus diesem Grund ist es nicht wichtig, dass sich die Kügelchen bei Verdünnung im Wasserglas vollständig auflösen.

Sicher haben Sie sich schon einmal gefragt, warum man von den Globuli immer zwei nehmen soll. Der Grund ist ganz einfach: es ist möglich, daß einzelne Kügelchen bei der Herstellung von der Besprühung nichts „abbekommen“ haben. Durch die Einnahme von zwei Globuli stellt man sicher, daß man Arznei zu sich nimmt.

Übrigens sind solche Trägersubstanzen in der Medizin weit verbreitet. Jede Tablette ist ein ebensolcher Träger wie unsere Globuli - aber die Wirkung ist es, die den Unterschied macht!

Tausche Themenvorschlag gegen Buchpreis

Wir sind stets auf der Suche nach interessanten Themen für unseren Newsletter. Nicht immer fällt es uns leicht, sie zu finden. Aber schließlich geht es uns mit dieser Publikation um Sie: wir möchten Ihnen das Verständnis der Homöopathie erleichtern und komplexe Zusammenhänge erläutern.

Deshalb fragen wir doch einfach mal, was Sie gerne wissen würden. Sind Ihnen Begriffe der Homöopathie unklar? Haben Sie grundsätzliche Fragen zu dieser Therapieform? Möchten Sie mehr über theoretische Hintergründe wissen? Oder über die Geschichte der Homöopathie - oder moderne Forschungsergebnissen?

Wir freuen uns über Vorschläge. Und damit Ihre Arbeit nicht umsonst ist, können Sie **Bücher gewinnen**. Die drei besten Vorschläge werden mit jeweils einem Buch „Der sanfte Weg“ von Gerhard Risch belohnt.

Zum Mitmachen senden Sie **bis 30.9.2007** eine E-mail an newsletter@dgmh.org. Bitte Adresse nicht vergessen, damit Ihnen der **Fachbuchversand Gissler**, dem wir für die Bücherspende danken, Ihren Gewinn zuschicken kann.

Die DGMH

ist ein gemeinnütziger Verein, der sich um die Förderung der Homöopathie und besonders der miasmatischen Ausrichtung der Homöopathie bemüht.

Wir veranstalten Seminare, Vorträge und Fortbildungen für Laien und Therapeuten, bieten Gesundheitstipps und fördern den Austausch unter Homöopathen.

Die homepage www.dgmh.org

bietet zahlreiche interessante Informationen, einen aktuellen Veranstaltungskalender, ein Diskussionsforum und viele andere nützliche Funktionen.

Für Laien wie Therapeuten bieten wir dort eine Plattform zur Information und zum Austausch über die miasmatische Homöopathie.

www.dgmh.org